

Franckesche Stiftungen zu Halle

Justini Töllners Christlicher Unterricht von denen Sonn- Fest und Feier-Tagen, durchs ganze Jahr

Töllner, Justin

Halle, 1735

VD18 13056050

[Vom Tage Anthonii.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211346

Wer ist denn der Antonius gewesen? Antonius, oder besser Anthonius, heißet eigentlich ein Blümlein, weil es herkömmt vom Griechischen τὸ ἀνθος, so eine Blume heißet. Der heil. Anthonius aber, dessen Gedächtniß dem 17. Jan. gefällig ist, ist einer von den ältesten und heiligsten Einsiedlern gewesen. Da er im 20. Jahr seines Alters war, verließ er alles, was er hatte, und gieng im Jahr Christi 271. hinaus in die Wüsten bauete sich eine Hütte, und lebete ganz gering und schlecht in Speis und Kleidung viel lange Jahre, und brachte sein Leben in wahrer Gottesfurcht und heiligen Übungen, auch mit grosser Geduld unter vielem Creuch, Leiden und Anfechtung zu, bis in das 105. Jahr seines Alters, indem er im Jahr Christi 355. soll gestorben seyn. Als er zu einer Zeit von einem Philosopho gefragt wurde, wie er ohne Bücher leben könnte, und woher er doch seine Weisheit erlernet hätte? So hat er geantwortet: Ich habe nicht mehr als zwey Bücher. Das erste ist die

die

die heil. Bibel, darinnen ich fleißig lese. Das andere ist das grosse Welt-Buch oder das Buch der Natur mit 2. Blättern. Das erste Blat ist der Himmel mit seinen grossen Buchstaben, welche da sind Sonn, Mond, Sterne &c. Das andere Blat ist die Erde mit ihren Buchstaben, welche da sind Bäume, Kräuter und alle Erdgewächse. &c. Aus der Bibel lerne ich, wie man kann GOTT recht dienen und selig werden. Aus dem Buch der Natur erkenne ich augenscheinlich, daß GOTT ein Liebhaber sey des menschlichen Geschlechts, weil er ja alles demselben zu Nutz erschaffen. Ja ich erkenne daraus, daß GOTT ein allmächtiger, hochweiser und gütiger ZERR sey, und daß man ihm billig vertrauen könne. Einsmahls sahe er die Welt mit lauter Schlingen und Fallstricken bezogen, so bekümmerte er sich, wie er doch hindurch kommen könnte; so hörte er darauf eine Stimme: Demuth krecht überall durch.

Ajd

R 7

Zu

Zu einer Zeit warf ihm der böse Geist die Sünden seiner Jugend vor, so antwortete er; Schame dich, du unreiner Geist, es gebühret dir gar nicht wieder aufzuzuwählen u. hervor zu bringen, was vor langer Zeit durch Christi Blut ist ausgeleschet und mir aus Gnaden vergeben worden. Er gerieth einmahl in grosse Anfechtung, da er mit dem Teufel gar schwer kämpfen mußte, so kam ihm nicht anders vor, als wäre er von Christo ganz verlassen. Da er sich nun wieder erholte, und Erleichterung von seinen Schmerzen bekam, und merkte, daß Christus ihm mit seiner Hülfe gegenwärtig war, so fragte er: Domine, ubi eras? Ach HERR! wo warest du doch in dieser Angst-Stunde? Warum bist du mir nicht vom Anfang erschienen, daß du meine Wunden heilest? Da geschach eine Stimme zu ihm: Sie war ich, Anthoni, aber ich wartete und wolte deinen Kampf sehen. Nun aber, weil du männlich gestritten hast u. nicht gewichen bist,

bist, will ich dir allzeit helfen. Ein-
mals lehrte er seine Brüder dieses: Keiner
soll in dem angenommenen guten Vor-
satz matt und laß werden, oder sagen:
Wir haben uns schon lange geübt;
sondern als wenn er erst anfing, so
soll er im Werck täglich fortfahren,
sonderlich weil die Zeit des menschli-
chen Lebens, gegen die Ewigkeit zu
rechnen, sehr kurz ist. Item: Nach
dem sollen wir streben, das uns zum
Zimmel führet, als da ist Weisheit,
Reuschheit, Gerechtigkeit und Tapfer-
keit, Verstand, Liebe, ein wachendes
Herz, Sorge für die Armen, ein star-
ker Glaube an Christum, ein solcher
Muth, der seinen Zorn brechen und
überwinden kann, Freygebigkeit oder
Gast = Freyheit. Wenn wir diese
Dinge besitzen, werden wir uns, wie
das Evangelium sagt, eine Wohnung
bereiten im Lande der Sanftmüthi-
gen. Item: Darinnen sollen wir
kämpfen und ringen, daß die tyranni-
sche

sche

sehe Unsinigkeit des Jorns nicht herrsche. Denn es steht geschrieben: Der Jorn des Menschen thut nicht, was vor Gott recht ist. Als zu einer Zeit einige Richter zu ihm kamen, die ihn sehen wollten, so gab er ihnen eine ausführliche Vermahnung, daß sie von allen andern auf die Gerechtigkeit sehen sollten. Sie sollten auch Gott fürchten und wissen, daß geschrieben steht: Mit welcherley Gerichte ihr richtet, werde ihr auch geurtheet werden.

Als er auf eine Zeit gerne wissen wolte, wie weit er vor Gott mit seiner Heiligkeit kommen wäre, so geschach eine Stimme zu ihm: die sprach: Anthoni, du bist (mit deinem strengen Leben) noch nicht zu vergleichen jenem Schuster zu Alexandria. Da Anthonias solches hörte, stund er des Morgens früh auf, nahm seinen Stab und wanderte eilends hin in die Stat Alexandriani. Und als er zu dem Schuster kam, der ihm gezeiget worden, so sprach er zu ihm: Lieber, erzähle mir,
was

